



Bild: BIOSPHOTO / Frédéric Desmettre

Fressen oder Nichtfressen, das ist hier die Frage.

Vom Land in die Stadt – Meister Reineke passt sich an

Seit den 80er Jahren lassen sich Füchse in der Stadt beobachten. Was anfangs als einzelne Anekdote registriert wurde, entwickelte sich bald zum Massenphänomen. Der Rotfuchs ist das am weitesten verbreitete Raubtier auf der nördlichen Halbkugel. Und entgegen überlieferter Erzählungen steht der Igel nicht zuoberst auf seinem Speiseplan.

Neugierig? Interessiert? Hungrig? Unser Fuchs scheint sich seiner Sache nicht sicher zu sein. Was soll er mit diesem stacheligen Knäuel machen? Zubeissen? Unmöglich. Wegtragen? Unmöglich. Links liegen lassen? Sehr wahrscheinlich.

Diese Aufnahme zeigt eindrücklich eine alltägliche, friedliche Begegnung zwischen Igel und Fuchs. Denn entgegen vielen Darstellungen in Kinderbüchern ist der Fuchs kein Hauptfeind des Igels. Mit seinen kleinen Krallen kann er einem eingekugelten ausgewachsenen Igel kaum gefährlich werden. Anders sieht es bei jungen Igeln aus,

die das Einkugeln noch nicht ganz perfektioniert haben und deren Stachelball deshalb für Füchse relativ leicht zu entrollen ist. Auch kranke oder verletzte Stacheltiere, die sich nicht mehr richtig eingeln können, fallen dem Rotfuchs manchmal zum Opfer. Dass Füchse die Stachelritter aber ins Wasser rollen, um diese zu zwingen, die Kugelstellung aufzugeben, gehört ins Reich der Fabeln.

Tischlein deck dich

Da verlässt sich der Fuchs schon lieber auf sicherere Nahrungsquellen! Diese können ganz unterschiedlicher Art sein, je nach Gegend und Angebot. Sehr wichtig als Eiweissquelle sind Wühlmäuse und Regenwürmer. Letztere zu fangen, müssen die Fuchsjungen von ihrer Mutter lernen, während sie für den Mäusefang durch ein angeborenes Bewegungsprogramm schon gerüstet sind. Den Mäusesprung setzen sie aber auch ein, um Insekten wie Heuschrecken zu erbeuten. Ihr zierlicher Körperbau mit den langen

Hinterbeinen eignet sich hervorragend dazu. Neben tierischer Nahrung nehmen die Füchse je nach Jahreszeit auch Fallobst oder reife Beeren direkt ab Strauch zu sich. Sie verwenden flexibel jede sich bietende Nahrungsquelle und verschmähen auch Haushaltsabfälle nicht.

In der Stadt, wo mit Mäusen nicht viel Beute zu machen ist, beziehen die dort lebenden Füchse über zwei Drittel ihres Futters aus menschenbedingten Nahrungsquellen. Eine Untersuchung des Integrierten Fuchsprojektes in der Stadt Zürich fand per Mageninhaltsanalyse heraus, dass dabei Obst wie Äpfel, Kirschen und Beeren aus Gärten den grössten Anteil des Futters ausmachen. Dicht gefolgt von Fleischabfällen wie Wurstzipfel und Pouletknochen.

Bei Gelegenheit werden neben Nagern auch andere kranke, altersschwache oder verletzte Tiere getötet wie Feldhasen und Wildvögel. Hoch im Kurs stehen kleinere Haus- und Hof-

Steckbrief Rotfuchs

Systematische Zugehörigkeit: Ordnung der Raubtiere (*Carnivora*), Familie der Hunde (*Canidae*)

Körpergewicht: 3–10 kg

Fell: Körperoberseite rötlich, Körperunterseite weiss, unterer Beinbereich und Ohrrückseite schwarz

Lebensweise: nacht- und dämmerungsaktiv, territorial

Nahrung: Wühl- und Feldmäuse, Kaninchen, Kleinvögel, Regenwürmer, Insekten, Jungtiere von Geflügel und grösseren Säugetieren, Aas, Früchte, Beeren, menschliche Essensrückstände (Siedlungsfüchse); Anlegen von Vorräten bei Futterüberfluss

Laute: während Paarungszeit heiseres Bellen und lang anhaltende «waah»-Schreie

Paarung: einmal pro Jahr im Januar/Februar

Tragzeit: 50–53 Tage, pro Wurf 3–6 Jungtiere

Säugezeit: 4–6 Wochen

Jugendzeit: erstmaliges Verlassen des Baus nach 4 Wochen (ab April), Abwanderung aus dem elterlichen Revier zwischen September und November

Lebenserwartung: theoretisch bis 14 Jahre, in freier Wildbahn selten über 4 Jahre

Vorkommen Schweiz: bis auf circa 3000 m. ü. M.

Vom Fuchs auf den Menschen übertragbare Krankheiten

Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*)

Der Ansteckungsweg für den Menschen ist nicht eindeutig geklärt. Jedoch sind 70% der gemeldeten an Fuchsbandwurm erkrankten Personen Hunde- oder Katzenbesitzer, die sich möglicherweise am Kot ihrer mit *Echinococcus* infizierten Haustiere angesteckt haben. Weiter könnten Früchten, Beeren oder Pilzen aus Bodennähe Bandwurmeier anhaften. Es gibt dazu jedoch keine wissenschaftlich bestätigten Aussagen.

Da eine Infektion beim Menschen zwar sehr selten vorkommt, aber schwerwiegende Folgen hat, sollten gewisse Vorsichtsmassnahmen eingehalten werden: Katzen mit Freigang und Hunde regelmässig gegen Bandwürmer entwurmen; Fuchskot aus dem Garten entfernen (in Robidogsäckchen); Beeren, Fallobst, Salat und Gemüse immer gründlich waschen oder kochen (Achtung: Tiefgefrieren bei den üblichen Temperaturen tötet die Bandwurmeier nicht ab).

Tollwut

In Europa ist der Fuchs der Hauptüberträger dieser gefährlichen Viruskrankheit. Dank Impfung mit Impfködem konnte in der Schweiz die Tollwut bei den Füchsen ausgerottet werden. Seit 1999 ist unser Land tollwutfrei. Wenn heute ein Fuchs wenig Scheu vor dem Menschen zeigt – früher ein wichtiges Merkmal von an Tollwut erkrankten Tieren – so ist das mit grosser Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, dass sich der «Stadt»- oder der «Dorf-Fuchs» zunehmend an den Menschen gewöhnt hat.

tiere des Menschen wie Kaninchen, Meerschweinchen, Hühner und Enten, wenn diese leicht zu erbeuten sind. Deren Gehege sollte daher mit einem zwei Meter hohen Zaun mit abschliessendem Elektrodraht gesichert sein. Ausserdem muss der Zaun einen halben Meter in den Boden versenkt werden, da Füchse gerne graben.

Begegnungen zwischen Fuchs und Katze sind häufig, doch in der Regel interessieren sich die beiden Tierarten kaum füreinander. Mit ihren Zähnen und Krallen wäre die Katze eine zu risikoreiche Beute für den Fuchs. Allenfalls sieht der Rotfuchs in ihr eine Spielkollegin, was bei der Katze aber auf wenig Gegenliebe stossen dürfte. Buckelmachend und fauchend wird sie den aufdringlichen Fuchs rasch in die Flucht schlagen.

Äusserst selten wird eine Jungkatze oder ein geschwächtes Tier ernsthaft angegriffen – mit der Absicht, es zu erlegen. Vorsichtshalber sollten solche Katzen daher die Nacht im Haus verbringen.

Vom Einzelgänger zum Familienfuchs?

So flexibel Füchse in der Wahl ihrer Nahrung sind, so anpassungsfähig ist auch ihr Sozialverhalten. Bis Ende der 70er Jahre glaubte man, Füchse seien territoriale Einzelgänger, bei denen sich Rüden und Fähen nur in der Paarungszeit treffen. Diese Lebensweise ist typisch für Jäger von kleinen Beutetieren, die zum Überwinden des Opfers nicht auf Artgenossen (ein Rudel wie beim Wolf) angewiesen sind.

In England wurde erstmals beobachtet, dass Füchse in städtischen Gebieten in Familiengruppen leben. Zu so einer Familiengruppe gehören normalerweise ein fortpflanzungsfähiger Rüde und eine Fähe. Weitere ausgewachsene Fähen (häufig Schwestern oder Töchter des Muttertieres) helfen bei der Jungenaufzucht. Sogar weitere Rüden werden im selben Territorium geduldet und verdingen sich als Babysitter. Das gemeinsame Revier wird gegen fremde Artgenossen verteidigt, die Nahrungssuche erfolgt aber nach wie vor meist einzeltägerisch.

Zur Bildung von Familiengruppen kann es kommen, wenn reichlich Futter und genügend Verstecke für die Jungenaufzucht vorhanden sind. Dies gilt sowohl für ein ländliches als auch für ein städtisches Gebiet. Dass so viele Stadtfüchse in Familiengruppen leben, zeigt, dass die Stadt ein idealer Lebensraum ist. Trotzdem wächst der Fuchsbestand eines Gebietes nicht über eine bestimmte Anzahl Tiere hinaus. Ist das Maximum erreicht, werden weniger Jungtiere geboren und/oder Füchse wandern ab. Bei den heute existierenden Familiengruppen bekommt bereits nur noch eine Fähe Junge. Zudem können sich bei hohen Fuchsdichten Infektionskrankheiten besser ausbreiten.

Ein Dach über dem Kopf

Flexibel ist der Fuchs nicht nur bei der Auswahl von Nahrung und Lebensweise, sondern auch beim Bezug seiner Behausung. Häufig graben Rotfüchse ihre Höhle nicht selber, sondern ziehen als Untermieter bei einer Dachsfamilie ein. Auch in der Stadt findet der *Vulpes vulpes*, wie der Rotfuchs auf Lateinisch heisst, Nischen, in denen er ungestört den Tag verschlafen kann. Mit seinem feinen Geruchssinn nimmt er wahr, wo Menschen ein- und ausgehen und wo es ungenutzte Plätze gibt. Das kann ein Dickicht auf einer Verkehrsinsel, in einem Friedhof oder einem Schwimmbad sein. Im urbanen Gelände schwieriger zu finden, ist ein geeigneter Ort für einen Erdbau, um Junge darin aufzuziehen. Böden unter Gartenhäuschen oder Geräteschuppen sind daher sehr beliebt.

Füchse wohnen nicht, wie wir es häufig aus Geschichten vernehmen, im finsternen Wald, sondern vor allem im Grasland und auf offenen Ackerflächen. Hier leben auch die grössten Kolonien der vom Rotrock so geschätzten Wühlmäuse. Seit den 90er Jahren finden sich aber auch in den Dörfern und Städten zunehmend Fuchsbauten. Über mögliche Gründe wird noch immer spekuliert: Vielleicht wurde die Fassungskapazität im ursprünglichen Lebensraum, also im ländlich geprägten Gebiet, überschritten und die Jungfüchse dadurch zur Abwanderung ins menschliche Siedlungsgebiet gezwungen. Vielleicht wuchsen die städtischen Agglomerationen, bei ihrer immer noch anhaltenden Ausdehnung, aber auch in angestammtes Fuchsgebiet hinein.

Sicher ist jedenfalls, dass das Wildtier Fuchs sich den neuen Gegebenheiten einmal mehr problemlos angepasst hat. Durch ihre natürliche Scheu meiden Füchse in der Regel den Menschen, leben und jagen aber trotzdem in seiner Nähe. Die Vorteile des Stadt- oder Dorflebens liegen dabei auf der Hand: Die kleinräumigen Strukturen im Siedlungsgebiet stellen einerseits gute Versteckmöglichkeiten dar, andererseits bieten Komposthaufen und Abfälle ein reichhaltiges Nahrungsangebot in nächster Nähe.

Mein Nachbar, der Fuchs

Eines Abends spazierte mitten in einem sehr dicht bevölkerten Zürcher Quartier ein Fuchs seelenruhig über einen Platz, auf dem Dutzende von Leuten Boule spielten, und hielt Ausschau nach etwas Fressbarem. Besonders angetan war er von den am Boden liegenden Essenstüben. Wie reagieren in einem solchen Fall? Niemand der Anwesenden wusste es.

Verhaltensregeln:

- Versuchen, den Fuchs mit lauten oder zischenden Geräuschen zu verscheuchen
- Mit Wasser anspritzen oder mit einem schwingenden Besen verjagen
- Macht der Fuchs einen kranken Eindruck oder weist er Verletzungen

auf, den Wildhüter oder andere zuständige Stellen informieren

- Bissverletzungen durch Füchse, auch wenn sie harmlos sind, unverzüglich einem Arzt zeigen
- Füchse nie füttern!
- Mit Jungfüchsen – und seien sie noch so zutraulich – nicht spielen

Der Fuchs ist ein Wild- und Raubtier, dem entsprechend Respekt entgegengebracht werden sollte.

Der in diesem Sommer bekanntgewordene Fall in Bülach, wo ein schlafendes Mädchen in seinem Zimmer von einem Fuchs angefallen wurde, ist ein bedauerlicher Einzelfall. Zum Glück konnte die Mutter dem Kleinkind zu Hilfe eilen.

Füchse aktiv aus dem menschlichen Siedlungsraum «auszusiedeln» oder grossflächig zu bejagen, um Probleme beim Zusammenleben zu vermeiden, ist keine Lösung, denn der frei werdende Platz wird schnell von einem neuen Tier besetzt. Ein Abschuss von Stadtfüchsen wird deshalb nur in speziellen Situationen erwogen, zum Beispiel wenn ein Fuchs zu aufdringlich geworden ist, wie im Fall des Tieres in Bülach, oder wenn der Fuchs offensichtlich krank ist. Im Durchschnitt kommen in der Stadt Zürich jährlich 250 bis 300 Füchse um. Die Hälfte davon wird erlegt, die andere Hälfte überfahren.

Mit dem Vorhandensein von Stadtfüchsen, ob wir uns jetzt daran erfreuen oder nicht, müssen wir Städter und Städterinnen uns demnach abfinden. Mit einem korrekten Verhalten können wir aber alle dazu beitragen, dass Mensch und Fuchs relativ friedlich miteinander existieren können.

Weiterführende Literatur

Empfehlenswert, auch als Geschenk:
S. Gloor, F. Bontadina, D. Hegglin:
Stadtfüchse – Ein Wildtier erobert den Siedlungsraum, Haupt-Verlag Bern 2006.

Internet zum Fuchs

www.fuchsratgeber.ch
www.swild.ch
www.zor.ch

Text: Flavia Zangerle und Annekäthi Frei

Tipp: Wie halte ich Füchse von meinem Garten fern

- Den Komposthaufen eventuell in einem abgeschlossenen Behälter lagern. Keine Fleisch- oder Käsereste und ähnliches auf dem Kompost entsorgen.
- Mögliche Unterschlüpfe ausserhalb der Jungenaufzuchtzeit (circa März bis Juli) unattraktiv machen. Achtung: Wenn ein Bau verschlossen wird, muss unbedingt vorher ganz sichergestellt werden, dass sich kein Tier mehr darin befindet!
- Keine Gegenstände wie Schuhe und Kinderspielsachen draussen herumliegen lassen. Der Fuchs sammelt diese gerne ein als Spielzeug für seine Jungen.
- Haustiere generell drinnen, nicht draussen füttern.
- Fallobst aufnehmen.
- Um Schäden im Garten durch spielende Jungfüchse (Mai bis Juli) zu vermeiden: den Zugang zu Beeten und Blumenrabatten erschweren.



Bild: Daniel Hegglin / swild.ch

- Abfallsäcke erst am Tag der Kehrichtabfuhr rausstellen oder in geschlossene Container entsorgen. Auch Marder, Katzen, Igel und Krähen interessieren sich brennend für den Inhalt der so «appetitlich» riechenden Säcke.

Den Garten als Gesamtes unattraktiv zu machen, ist problematisch, da die für den Fuchs interessanten Stellen wie beispielsweise Futterquellen auch für viele andere Wildtiere wie Igel und Vögel wichtig sind.



Fuchs beobachten: Tierpark Langenberg, Langnau am Albis, oder Tierpark Arth-Goldau.

Füchse im Siedlungsraum

Der Fuchs in der Stadt gibt immer wieder zu reden. Das Igelzentrum Zürich hat Dr. Sandra Gloor, Wildtierbiologin und Mitarbeiterin der Forschungs- und Beratungsgemeinschaft SWILD in Zürich, ein paar Fragen gestellt.

Welches ist das hartnäckigste Vorurteil über den Fuchs?

Viele Leute glauben, dass Füchse vorwitzig und angriffig seien. Füchse sind jedoch scheue, vorsichtige Wildtiere, welche den direkten Kontakt zum Menschen in der Regel meiden. In der Stadt kann es allerdings vorkommen, dass Tiere weniger scheu sind und sich an die Nähe des Menschen gewöhnt haben. Vor allem dort, wo Füchse gefüttert werden, können sie ihre natürliche Scheu verlieren. Es ist deshalb wichtig, Füchse nicht zu füttern. Füchse sollen auch im Siedlungsraum als Wildtiere respektiert werden, die ohne uns Menschen bestens zurechtkommen.

Wenn sich ein Hund und ein Fuchs in der Stadt begegnen, was kann ich als Hundehalterin tun?

Hunde sollten bei einer direkten Begegnung mit einem Fuchs an die Leine genommen werden, denn grössere Hunde oder Jagdhunde können für Füchse gefährlich werden. Füchse werden sich meist zurückziehen, wenn ein Hund sich nähert. Füchse sind nicht angriffig, es besteht deshalb kein Grund zur Sorge. Ist ein Fuchs sehr vorwitzig oder nähert sich gar, sollen Hundehalter und Hund sich zurückziehen und evtl. den zuständigen

Wildhüter oder Jagdverantwortlichen über den Vorfall informieren.

Viele Familiengärtner mögen Füchse nicht. Der Fuchs in der Stadt ist aber eine Realität. Wie kann die Akzeptanz verbessert werden?

Wir sind Füchsen nicht einfach ausgeliefert. Es gibt einiges, was wir selber tun können, um ein Nebeneinander von Mensch und Fuchs möglich zu machen. Viele Tipps und Informationen für Gartenbesitzer, aber auch die ganze Bevölkerung finden sich in der Broschüre «Füchse in unseren Wohngebieten»*.

Viele Eltern haben Angst, ihre Kinder könnten sich mit dem Fuchsbandwurm infizieren.

Worauf ist speziell zu achten?

Der Fuchsbandwurm ist eine ernsthafte, aber sehr seltene Krankheit. Der Mensch kann sich möglicherweise anstecken, wenn er mit Fuchsbandwurm verunreinigte Nahrung zu sich nimmt. Deshalb wird empfohlen, Beeren und Gemüse vor dem Essen zu waschen oder wenn möglich zu kochen. Allerdings wurde in Risikostudien kein Zusammenhang zwischen dem Verzehr von diesen Nahrungsmitteln und Fuchsbandwurmerkrankungen festgestellt. Auch Kinder gehören nicht zur Risikogruppe, das heisst, Eltern müssen sich keine speziellen Sorgen um ihre Kinder machen. Weitere Informationen zu diesem Thema finden sich unter www.fuchsratgeber.ch.

Wie viele Füchse leben in der Stadt Zürich?

Auf dem gesamten Gebiet der Stadt Zürich (rund 92 km²) leben zurzeit nach offizieller Schätzung der Stadt Zürich rund 1300 erwachsene Füchse. Im Frühling kommen die Jungfüchse dazu. Allerdings grassiert in einigen Teilen der Schweiz die für Füchse tödliche Krankheit Staupe (sie ist für den Menschen ungefährlich, und Hunde werden gegen Staupe geimpft). Diese Krankheit dürfte die Fuchspopulation in Zürich dezimieren – wie stark ist jedoch nicht genauer untersucht.

Wie alt werden Füchse?

Füchse werden in der Regel nur ein paar Jahre alt. Bereits ein 6-jähriger Fuchs gilt als alter Fuchs.

Welches sind die Feinde des Fuchses – auf dem Land und in der Stadt?

Die natürlichen Feinde des Fuchses sind Wolf und Luchs. Der wichtigste Feind des Fuchses ist jedoch der Mensch. Füchse werden seit vielen Jahrhunderten gejagt, früher sowohl wegen ihres schönen roten Felles, aber auch, um Geflügel und Haustiere zu schützen. Heute werden kaum mehr Fuchsfelle getragen, und Füchse werden vor allem geschossen, um die Bestände zu regulieren. Die Wirksamkeit der Jagd zur Bestandsregulation ist allerdings umstritten. Im Jagdjahr 2009 wurden in der Schweiz rund 34000 Füchse geschossen und rund 10000 Füchse tot aufgefunden. Ein grosser Teil dieser Füchse sind vermutlich im Strassenverkehr umgekommen.

Was war Ihr schönstes Erlebnis mit einem Fuchs?

Füchse sind verspielte Tiere. Selbst ein ausgewachsener Fuchs tollt gern mit jungen Fuchswelpen herum und bringt ihnen Spielsachen, etwa Schuhe oder andere Gegenstände, an den Fuchsbau. Während meiner Forschungsarbeiten mit Füchsen in der Stadt Zürich haben wir oft Fuchsfamilien am Fuchsbau beim Spielen beobachtet, was immer ein lustiges und schönes Vergnügen war.

Fragen zum Fuchs: www.fuchsratgeber.ch auf Deutsch / Französisch / Italienisch / Englisch.

* Die Broschüre «Füchse in unseren Wohngebieten – Leben mit einem Wildtier» können Leute aus der Stadt Zürich kostenlos bestellen bei Grün Stadt Zürich, 044 412 27 68.

Interview: Brigitta Javurek